von den geistlichen und weltlichen Behörden und sämtlichen Unterthanen und Einwohnern gedachter Gebietsteile, daß sie Uns ins künftige als ihren rechtmäßigen König und Landesherrn ansehen und erkennen und Uns vollständigen Gehorsam und Treue erweisen werden, wogegen Wir sie aller der Huld und Gnade und des landesherrlichen Schutzes und Wohlwollens versichern, deren Unsere übrigen Staaten sich zu erfreuen haben. Zu dessen Urkunde haben wir gegenwärtiges Patent unter Vordruckung Unseres königl. Siegels eigenhändig vollzogen.

Gegeben zu Dresden, am 12. März 1849.

Friedrich August.

D. Christian Albert Weinling.

Patent,
die Besitznahme von Nieder- und Neuleuterdorf, Josephsdorf und Neuwalde betr.

Man trug sich in den folgenden Jahren, da der Ort an Einwohnern zunahm, mit dem Gedanken, eine eigene Kirche zu bauen. Hochw. Herr Bischof Dittrich erstand im Jahre 1851 für 600 Thaler ein Grundstück, auf das die Kirche gebaut werden sollte. Es machte sich auch gleichzeitig der Bau einer neuen Schule notwendig, da die alte am 7. Febr. 1860 infolge Brandstiftung in Flammen aufging. Am 4. Mai erfolgte der erste Spatenstich zur Kirche. Am 22. Mai legte man den Grundstein zur neuen Schule, die schon am 29. Oktober desselben Jahres durch Hochw. Herrn Bischof Ludwig Forwerk eingeweiht werden konnte. Am gleichen Tage wurde der Grundstein für die Kirche gelegt. Dieselbe wurde im nächsten Jahre mit einem Pfarrhause von Baudirektor Prof. Schramm in Zittau fertiggestellt. Die Glockenweihe fand am 13. August 1862 statt. Die feierliche Einweihung der Kirche erfolgte am 5. Oktober 1862. Bei einer Einwohnerzählung im Jahre 1864 wurden 381 Katholiken und 73 Protestanten gezählt.

Die Zeit schritt vorwärts und die Gemeinden, die Leutersdorf hießen, beschäftigten sich mit dem Gedanken einer Vereinigung. Der Herr Kommerzienrat Gottlieb Henke hatte den Gemeinden ein Kapital von 20 000 Mk. zur Verfügung gestellt, wenn sie sich innerhalb eines Jahres vereinigen würden. Am 18. Februar 1899 in einer Sitzung des Gemeinderates von Oberleutersdorf wurde eine Vereinigung mit 7:5 Stimmen abgelehnt. Und doch haben sich die Gemeinden vereinigt. Zuerst Oberleutersdorf mit Nieder-Leutersdorf, Josephsdorf und Neuwalde. Neuleutersdorf blieb noch eine Reihe von Jahren für sich. Es kam der Weltkrieg und mit ihm die große Wirtschaftsnot. Die Bevölkerung des Ortes sah ein, daß eine Vereinigung mit dem größeren Orte Leutersdorf für die kleinere Gemeinde nur von Vorteil sein könnte. Als kurz nach dem Weltkriege der letzte Gemeindevorstand Stelzig gestorben war, wurde die Einverleibung des Ortes Neuleutersdorf nach Leutersdorf beschlossen. So ist der Ort Neuleutersdorf aus Leutersdorf hervorgegangen und wieder mit Leutersdorf vereinigt worden. Tatsache ist, daß sich die Neuleutersdorfer und Leutersdorfer sehr gut miteinander vertragen. Wollen wir hoffen, daß es immer so bleibt!

* * *

Unter starker Beteiligung von jung und alt veranstalteten die Bewohner von Neuleutersdorf am Sonnabend, 16. Juli, einen Fackelzug. Die Häuser waren prächtig geschmückt und das Buntfeuer beleuchtete den Zug in roten und grünen Farben. Vor dem Hause des Herrn Joh. Neumann am Lindeberge hielt man an und die Musik ließ ein Ständchen erklingen. Nach der Überlieferung soll das Haus des Herrn Neumann das ersterbaute Haus des Ortes sein.

Am Sonntag vormittag um halb 9 Uhr luden die Glocken zum Festgottesdienst ein. Zu dem feierlichen Hochamt mit Tedeum sang der Kirchenchor die Luciennesse von Witt. Eine hierauf folgende Prozession bewegte sich bis zur Totenhalle, in der für die verstorbenen Neuleutersdorfer ein Kranz niedergelegt wurde.

Das Hauptinteresse des Tages erweckte der Festzug, der nachmittags gegen 2 Uhr abgehalten wurde. Weit und breit aus den Dörfern der Oberlausitz waren die Leute herbeigeeilt. Es war auch bewundernswert, was die Einwohnerschaft in zahlreichen Gruppen darstellte. Dem Festzuge voran ritten zwei Herolde, darnach folgte ein ungarischer Honved-Husar in alter Uniform. Ein Schmugglergespann mit Pascherfriedel und Genossen ließen die alte Pascherzeit wieder aufleben. Dahinter folgten die Gegenspieler der Pascher: die „Grenzer" in ihren alten Uniformen. (Das Paschen war in Neuleutersdorf vor dem Jahre 1849 ein „gutgehendes Handwerk" und für die Enklave-Bewohner ein notwendiges Übel. Viele Bewohner hatten im Paschen eine solche Fertigkeit erlangt, daß sie mit großen Wagen auszogen und die Waren über die Grenze schafften. Ein jähes Ende erreichte das Paschen am 31. Januar des Jahres 1835, indem an diesem Tage drei Pascher, es waren Brüder, ihr Leben einbüßten. Die Grenzaufseher hatten von dem beabsichtigten Schmugglerzuge Wind bekommen und den Paschern im sogenannten Höllengrunde aufgelauert. In dem entstehenden Feuergefechte hatten die Obenerwähnten ihr Leben eingebüßt.) Im Festzuge folgte auf das Schmugglergespann ein Festwagen, der die „Greibischschänke" darstellte. Der Schänke folgte Karaseck mit seiner Bande. (Wie schon erwähnt, war Karaseck ein Räuberhauptmann, der unzählige Einbrüche verübt hatte. Karaseck war als Deserteur um das Jahr 1759 in Neuleutersdorf eingewandert. Zu dieser Zeit hauste in diesem Orte eine Einbrecherbande, die ihr Quartier in der Greibischschänke hatte und deren Anführer Hans Georg Palme war. Nach dem Tode desselben tat man sich nach einem neuen Anführer umschauen. Die Wahl fiel auf Karaseck, der schon früher der Bande beigetreten war. Unter seiner Leitung hat die Bande Einbrüche in der ganzen Oberlausitz unternommen. Die gestohlenen Waren, die gewöhnlich auf Wagen fortgeschafft wurden, wurden von Hehlern für bares Geld aufgekauft. Ganz unerklärlich erscheint es, daß sich niemand gegen die Bande etwas zu unternehmen getraute. Die Mitglieder konnten sich überall sehen lassen. Einmal mußte sogar die Pfarrwohnung in Oberleutersdorf den verwundeten Hauptmann beherbergen, da gerade der Sohn des Pfarrers, der Arzt war, anwesend war. Karaseck konnte sein Handwerk solange ungehindert ausüben, solange er in den angrenzenden Orten keine Einbrüche verübte. Diesem Grundsatze ist er lange Zeit nachgekommen. Jedoch verlangten seine Leute immer mehr nach einem Einbruche in das Schloß des Herrn Johann Gottfried Glathe in Oberleutersdorf. Karaseck gab endlich seine Einwilligung zu diesem Einbruch, jedoch unter der Bedingung, daß er in Zukunft mit der Bande nichts mehr zu tun haben will. Dieser Wunsch ist auch in Erfüllung gegangen, wenn auch in einem ganz anderen Sinn für Karaseck. Durch ein sofort herbeigerufenes Dragoner-Kommando wurde die Einbrecherbande an demselben Tage festgenommen. Karaseck, der sich in Seifhennersdorf versteckt hielt, wurde ebenfalls durch Verrat festgenommen. Zwei Bilder im Oberkretscham zu Leutersdorf und die Karaseckschänke erinnern heute noch an die damalige Zeit des berüchtigten Karaseck.) Der Festzug zeigte noch in bunter Folge Radfahrer auf den ältesten originellen Zweirädern, Handwerker mit ihrem Handwerkszeug im Kuhhautsack. Ein Festwagen stellte die alte Schule dar, die 1860 durch Brandstiftung eines Kindes vernichtet worden war. Ein Brautzug der Kinder in alten Trachten beschloß den historischen Teil des Festzuges. Es folgten zahlreiche Ortsvereine, u. a. Militärverein, Turnverein, Radfahrerverein, Schützengesellschaft, Gewerbeverein, Obstbauverein mit einem schönen mit Blumen geschmückten Festwagen, die Gemeindevertre-